

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 64 (2022)
Heft: 402

Artikel: Moonage Daydream : von Brett Morgen
Autor: Jahn, Pamela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1035281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der neue Film des US-amerikanischen Dokumentaristen Brett Morgen wirft einen multisensorischen Blick auf David Bowies Leben und Karriere. Es ist ein berauschendes Kinoerlebnis, das das Vermächtnis des Starman erforscht und bewahrt.

VON BRETT MORGEN

MOONAGE DAYDREAM



Am 10. Januar 2016 ging alles schief. David Bowie hörte auf, zu atmen, und die Welt wurde eine andere. Erst kamen der Brexit und Donald Trumps Präsidentschaft, dann eine globale Pandemie und ein sinnloser Krieg im Herzen Europas. Natürlich hätte Bowie all das nicht verhindern können. Aber Brett Morgens Dokumentarfilm über den Sänger zeigt, wie gross das Ausmass des Verlustes ist, den sein Tod bedeutet. Und er zeigt, um wie viel ärmer, düsterer und hoffnungsloser die Realität heute ohne ihn ist. Mit bisher unveröffentlichtem Material aus den Privatarchiven des Bowie-Nachlasses ist Moonage Daydream eine wunderbare Fundgrube von Musik, Bildern, Erinnerungen und Assoziationen – und vielleicht die schönste Hommage, die dem Ausnahmekünstler bisher gewidmet wurde. Denn nicht

nur der Rockstar steht hier im Zentrum, sondern vor allem der Mensch hinter dem kreativen Genie.

Am Anfang verwundert das Zitat noch, mit dem der Film seine Augen aufschlägt. Ein Zitat, in dem Bowie über Nietzsche und das Verschwinden Gottes spricht. Doch darin besteht die durchgehende Linie, die Morgen in Bowies Biografie und Diskografie findet: Wir hören, sehen und fühlen Bowie in seiner kosmischsten und existenziellsten Form. Der aus einfachen Verhältnissen stammende gebürtige Londoner war stets fasziniert von den oberflächlichen Details der Pulp- und Popkultur sowie der Art und Weise, wie sie tiefgründige und radikale Ideen artikulieren konnten. Er hat bei seinen ständigen Imagewechseln damit gespielt und in Interviews darüber philosophiert – stets auf der

Suche nach sich selbst oder überhaupt irgendeinem Selbst in einer Reihe vergänglicher Identitäten; stets in der Hoffnung, Anderen zu gefallen und nicht zuletzt sich selbst.

Regisseur Morgen geht nun noch einen Schritt weiter, indem er Bowies ewig kreisende Reflexionen über die eigene existenzielle und sogar spirituelle Entwicklung zu einem wilden, berauschenden, oft psychedelisch überladenen Mosaik aus dessen Musik, Gemälden, Ideen, Aussagen und Einflüssen zusammenfügt. Aus jedem Bild, jedem Ton geht hervor, mit wie viel Liebe und Begeisterung der Regisseur hier bei der Sache ist: Moonage Daydream lebt von den zahlreichen Live-Aufnahmen, die in der Neubearbeitung von Bowie-Produzent Tony Visconti noch bemerkenswerter klingen, ebenso wie von den zahlreichen Interview-Mitschnitten, in denen Bowie selbst aus seinem Leben und über seine Karriere erzählt.

Der wahre Reiz liegt jedoch im Visuellen, in einem konstanten Strom von Bildern, Referenzen und Samples, die in Lichtgeschwindigkeit über die Leinwand blitzen: Blicke auf Murnau und Lang, Keaton und Oshima, Kubrick und Roeg, dazu Schnipsel, die Bowie mal als Schauspieler, mal als Maler zeigen, das Ganze angereichert mit Animationen, die im Zusammenspiel mit Bowies Akkorden bisweilen für einen hypnotischen Farb- und Tonrausch sorgen. Unzählige Film- und Videoschnipsel veranschaulichen sowohl die Einflüsse als auch den Kontext, in dem er unermüdlich arbeitete, seit er 1972 mit dem Album «The Rise and Fall of Ziggy Stardust and the Spiders from Mars» vom Himmel auf die Erde fiel. In frühen Abschnitten sehen wir den Sänger, wie

er eigenen Aussagen zufolge als Glam-Rock-Pionier das «20. Jahrhundert in Gang zu bringen» versuchte. Aber er war eben nicht nur einer der einflussreichsten Musiker unserer Zeit. Er war ein Künstler, ein Darsteller – sowohl am Broadway als auch in einer Reihe von Kultfilmen. Sein Interesse an Theater und Tanz beeinflusste seine Live-Shows sowie die vielen Persönlichkeiten – von Ziggy bis Aladdin Sane –, die er in diesem Zusammenhang entwickelte und auf der Bühne zelebrierte.

Biografische Details werden im Film dagegen nur flüchtig erwähnt. Der Regisseur hält sich raus, wenn es um Bowies Ehen und Sexkapaden geht, mit Ausnahme der Liebe seines Lebens: Iman. Auch die Drogen, die in Bowies Leben keine

unbeachtliche Rolle spielten, werden als selbstverständlich angesehen. Morgen streift lediglich Bowies distanzierte Beziehung zu seiner Mutter sowie den tragischen Verlust seines psychisch kranken Halbbruders Terry im Jahr 1986, der Bowies junges Leben einschneidend verändert hatte, indem er ihn mit den Werken von Kerouac und Coltrane vertraut machte. Es scheint fast so, als ginge es dem Regisseur darum, auch posthum unbedingt die Privatsphäre des Starman zu respektieren. Als wollte er sein Idol schützen und sich auf den Mann konzentrieren, der durch die Musik, die Philosophie und ein mutiges Engagement für die Kunst seine Weisheit fand. Es ist eine Sicht, seine Sicht, die einen unendlich faszinierenden, auch Nicht-Bowie-Fans begeistern-

den Film hervorgebracht hat. Was bleibt, sind Bowies Stimme im Ohr, seine Songs, das Phänomen und die Gewissheit, dass unsere Welt ohne einen wie ihn zunehmend grauer, bedrohlicher und fragwürdiger zu werden scheint. **Pamela Jahn**

START 15.09.2022 REGIE, BUCH, SCHNITT Brett Morgen PRODUKTION HBO Documentary Films, BMG, Public Road Productions, Live Nation Productions; USA/D 2022 DAUER 140 Min. VERLEIH Universal

